

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Berndt Hamm

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmuth (Berlin)

Volker Leppin (Tübingen), Heinz Schilling (Berlin)

52



Patristic Tradition and Intellectual Paradigms in the 17th Century

Edited by
Silke-Petra Bergjan and Karla Pollmann



Mohr Siebeck



ISBN 978-3-16-150581-2
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

© 2010 by Mohr Siebeck Tübingen, Germany.

This book may not be reproduced, in whole or in part, in any form (beyond that permitted by copyright law) without the publisher's written permission. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

The book was printed by Gulde Druck in Tübingen on non-aging paper and bound by Buchbinderei Spinner in Ottersweier.

Printed in Germany.

Table of Contents

SILKE-PETRA BERGJAN / KARLA POLLMANN Vorbemerkungen	VII
--	-----

I. Mining Patristics: Comparative Studies and Encyclopedic Enterprises

RALPH HÄFNER Shaping Early Modern Comparative Studies: The Significance of Christoph Arnold (1627–1685)	3
IRENE DINGEL Die Behandlung der Kirchenväter bei Pierre Bayle	19
KARLA POLLMANN »The same scene, and the same things acted«. Augustine as Intellectual Paradigm in Alexander Ross (1590–1654).	35

II. Continuity and Critique: Biblical Hermeneutics and Intraconfessional Conflict

JOHANN ANSELM STEIGER Johann Gerhards <i>Tractatus de legitima Scripturae Sacrae interpretatione</i> und die patristische Tradition	59
SILKE-PETRA BERGJAN <i>Verus narrator extiti, non callidus disputator</i> : Johannes Coccejus' Lektüre der Kirchenväter im niederländischen Sabbatstreit	73

III. Working on the Text: Origen and Athanasius in the 17th Century

SCOTT MANDELBROTE Origen against Jerome in Early Modern Europe	105
---	-----

HANNS CHRISTOF BRENNECKE

Athanasius von Alexandrien in der abendländischen Rezeption bis zur Frühen Neuzeit	137
---	-----

IV. Direct and Indirect Tradition: Augustinian Agendas in Theology and Philosophy

DIANA STANCIU

Augustine's Legacy in the Dutch Remonstrants and the Cambridge Platonists	161
--	-----

GARETH B. MATTHEWS

The Problem of Evil in Augustine and Descartes	181
--	-----

Contributors	199
------------------------	-----

Index Nominum et Rerum	201
----------------------------------	-----

Vorbemerkungen

Das lange vernachlässigte 17. Jahrhundert hat seit einiger Zeit vermehrt wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Es liegt eine enorme Fülle von größtenteils wenig erschlossenen Quellen dieser Zeit vor, wie Geschichtswerke, Schriften zu juristischen und politischen Problemen oder theologischen bzw. allgemein kulturellen Kontroversen. Die in diesen Quellen vorkommende Verarbeitung patristischer Texte wurde bisher noch kaum zur kulturgeschichtlichen Erschließung und Beschreibung dieser Epoche herangezogen. Ebenso wenig wurden bislang die spezifischen Erfahrungen dieser Epoche in Beziehung gesetzt zu Veränderungen im Umgang mit der Literatur des antiken Christentums. Die neue Stellung der Philosophie, das daraus resultierende Methodenbewußtsein und die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wirkten zurück auf die Lektüre antiker christlicher Texte. Die Erschließung neuer Bereiche des Wissens im 17. Jahrhundert hat die Lektüre antiker Texte jedoch nicht beendet, sondern zu einer Historisierung der weiterhin als relevant erachteten antiken Tradition geführt. Dies betrifft auch die Texte des antiken Christentums. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts steigt die Zahl der in den konfessionellen Kontroversen verarbeiteten antiken Quellen sprunghaft an. Gelehrsamkeit und Bildung erreichen ein neues Niveau, gleichzeitig sind jedoch im Zusammenhang mit den neuen Entwicklungen sowohl eine Bildungskrise als auch Traditionsabbrüche zu verzeichnen. Eine der Folgen ist, daß vor allem Augustin seine im 16. Jh. noch unangefochtene Stellung verliert und andere Autoren wie auch andere Fragen in den Vordergrund drängen. Vorher unterschiedlich bewertete oder umstrittene Autoren treten neben die bisher als Kirchenväter anerkannten Autoritäten. So finden sich Zitate von Tertullian und Origenes gleichberechtigt neben denen von Athanasius oder Chrysostomus.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes zeigen, in welchem Maße einzelne Autoren und einzelne Texte unterschiedliche Rezeptionsgeschichten und -kulturen aufweisen. Letztere zeugen davon, daß andere oder neue Formen von Autorität aufkommen, daß veränderte Kriterien bei der Auswahl und dem Zugriff auf die Literatur des antiken Christentums maßgeblich werden und beispielsweise politische, rhetorische oder aufklärerische Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Diese Kriterien führen zu neuen Diskussionszusammenhängen und zu vermehrten Schriften in den verschiedenen Landessprachen. Die Rezeption der antiken christlichen Literatur im 17. Jahrhundert beschränkte sich nicht auf die Theologie oder Dogmatik, sondern schloß ebenso komparatistische und enzyklopädische Werke (Teil I), philologische Arbeiten (Teil III) und philosophische Abhandlungen ein (besonders Teil II und

IV). Insgesamt ist die Vielzahl von Genres bezeichnend für den erweiterten Umgang mit patristischen Texten im 17. Jahrhundert.

Die hier versammelten Beiträge wollen sich nicht mit einer quantitativen Erhebung patristischer Zitate im 17. Jahrhundert begnügen, sondern konzentrieren sich auf die Frage, in welcher Weise das gewandelte Verständnis der patristischen Texte mit den veränderten Bedingungen ihrer Lektüre in Zusammenhang steht. Hieraus ergeben sich zwei Anforderungen, die an eine Rezeptionsgeschichte antiker Literatur zu stellen sind. Erstens: Rezeptionsgeschichte fragt nach Kontexten, in die hinein bzw. aus denen heraus die antike Literatur gelesen wurde. Rezeption findet z. B. im Umfeld einer Stadt oder innerhalb geographisch weiträumigerer Netzwerke statt, an einer Universität, in gesellschaftlichen Konflikten oder gelehrten Debatten, sowie in Antwort auf einschneidende historische Ereignisse und Krisen. Diese jeweiligen Rezeptionskontexte sind zu erschließen und mit den entsprechenden Rezeptionsmechanismen in erklärende Beziehung zu setzen. In der Rezeptionsgeschichte geht es gerade nicht um die zeitlose Klassikerlektüre, vielmehr ist in Analogie zu der Frage, was ein Autor tut, wenn er einen Text schreibt, in der Rezeptionsgeschichte zu fragen, was ein Leser tut, wenn er einen antiken Text liest.

Zweitens: Antike christliche Literatur konnte man im 17. Jahrhundert in Handbüchern, Anthologien, Übersetzungen oder Textausgaben finden. Zitate wanderten in den Debatten von der einen Abhandlung in die nächste oder wurden mit neuen Fragen neu entdeckt. Rezeptionsgeschichte beschäftigt sich daher mit der Frage, in welcher Form die antike Literatur gelesen wurde, für einen Leser verfügbar war und zugänglich sein konnte. Postulierte ideengeschichtliche Zusammenhänge werden in der Rezeptionsgeschichte auf ihre historischen Bedingungen hin befragt. Es ist der Leser, der – gebunden an die Bedingungen seiner Zeit – das Nachleben eines antiken Textes bestimmt. Dabei wird mit Teil IV dieses Bandes bewusst ein Grenzbe- reich miteinbezogen, der charakteristisch für ein Rezeptionsmuster ist, in welchem ein Leser oder eine Gruppe einen frühchristlichen Autor noch direkt gelesen hat, die sich anschließende Debatte diesen direkten Bezug jedoch verliert. Manchmal können Probleme auch eine derart grundlegende anthropologische oder philosophische Bedeutung besitzen, dass sie entweder zufällig in ähnlichen Parametern wie in der frühchristlichen Zeit diskutiert werden oder die – in unserem Fall – westliche Tradition sich diese Gedankengänge in einer Weise als allgemeines Gedankengut anverwandelt hat, dass sie nicht mehr eindeutig einem einzelnen Autor zuweisbar sind. Hier ist die Grenze erreicht, jenseits welcher eher ein postmoderner intertextueller Beschreibungsansatz passend wäre, dem sich dieser Band jedoch nicht verschreibt.

Der interdisziplinäre und kontextorientierte Zugang des hier vorgelegten Bandes unterscheidet sich von Emmanuel Bury/Bernard Meunier (Hgg.), *Les Pères de l'Eglise au XVIIe siècle*, Paris 1993, und geht über die einschlägigen Kapitel in Irena Backus (Hg.), *The Reception of the Church Fathers in the West*, vol. 2, Leiden 1997, 839–1038 und in Gareth Matthews, *The Augustinian Tradition*, Berkeley 1999, 222–250 hinaus. Der Sammelband von Kurt Flasch und Dominique de Cour-

celles (Hgg.), *Augustinus in der Neuzeit*. Colloque de la Herzog August Bibliothek de Wolfenbüttel 14–17 octobre 1996, Turnhout 1998 enthält einige wichtige Beiträge zur Augustinrezeption im 17. Jahrhundert, die aber im wesentlichen theologisch-philosophische Themen unter relativ geringer Beachtung des historischen Kontextes behandeln. Der Titel des von Günter Frank, Thomas Leinkauf und Markus Wriedt herausgegebenen Bandes: *Die Patristik in der Frühen Neuzeit*. Die Relektüre der Kirchenväter in den Wissenschaften des 15. bis 18. Jahrhunderts, Stuttgart 2006 weist auf eine der unsrigen vergleichbare Themenstellung, die jedoch in dem genannten Band für das 17. Jahrhundert nur in wenigen Beiträgen umgesetzt worden ist, so in den hilfreichen Überblicken von Thomas Leinkauf und Günter Frank sowie den Einzelanalysen von Michele Vittori (zu Tommaso Campanella), Scott Mandelbrote (zu Isaac Newton) und Jean-Louis Quantin (zu Jean Dailly). Der wichtige Sammelband von Laurence Devillairs (Hg.), *Augustin au XVIIe siècle*, Florenz 2007 konzentriert sich überwiegend auf die im 17. Jahrhundert debattierte Neubestimmung des *Corpus Augustinianum* (echte und apokryphe Schriften) und auf die damit einhergehenden theologischen Auseinandersetzungen, was eine interessante Analogie zu einigen in diesem Band enthaltenen Beiträgen darstellt.

Mit der Kirchenväterrezeption in den konfessionellen Kontroversen des 16. Jahrhunderts beschäftigen sich die Sammelbände von Leif Grane, Alfred Schindler, Markus Wriedt (Hgg.), *Auctoritas patrum. Contributions on the reception of the church fathers in the 15th and 16th century*, Band 1., Mainz 1993; Band 2., Mainz 1998 sowie von David Curtis Steinmetz (Hg.), *Die Patristik in der Biblexegese des 16. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1999. Der hier vorgelegte Band stellt eine sachliche Fortsetzung dieser deutlich in der Reformationsgeschichte angesiedelten Unternehmen dar. Der Rückgriff auf die patristische Literatur im Zusammenhang mit der Konfessionalisierung im 17. Jahrhundert wird am Beispiel von England in vorbildlicher, in jeder Hinsicht materialreicher Weise behandelt bei Jean-Louis Quantin, *The Church of England and Christian Antiquity. The Construction of a Confessional Identity in the 17th Century*, Oxford 2009. Der vorliegende Band setzt hier einen anderen Akzent, insofern bewußt die Perspektive der innerkonfessionellen Auseinandersetzungen aufgenommen und als Kontext der Kirchenväterrezeption beschrieben wird (besonders Teil II und IV). Im Zusammenhang mit der Frage nach dem »Gebrauch der Väter« (*De usu patrum*) werden die Probleme explizit in einem gerade für das 17. Jahrhundert charakteristischen Methodenstreit (*nouvelle méthode*) wahrgenommen und formuliert, der den Zugriff auf die Literatur des antiken Christentums auch in anderen Bereichen bestimmte (Teil I und II). Daneben wird im 17. Jahrhundert manchen frühchristlichen Autoren, wie Athanasius, das erste Mal wissenschaftlich-kritische Aufmerksamkeit zuteil. Antiquarisches Interesse an Handschriften konnte zu einer veränderten Beurteilung der Kanonizität von patristischen Autoren wie Origenes führen, dessen exegetisch-philologische Leistungen eine neue Wertschätzung erfuhren (Teil III). Dabei argumentiert der vorliegende Band im Rahmen eines Verständnisses der konfessionellen Gegebenheiten des 17. Jahr-

hunderts, das diese durchgängig tief im Reformationsgeschehen selbst verwurzelt sieht. Insofern geht es sehr deutlich um die Nachwirkungen der Reformation, zudem methodisch im Blick auf die patristische Rezeption auch um die Nachwirkung des Humanismus.

Die Beiträge in diesem Band berücksichtigen daher besonders folgende Fragestellungen: Wie beeinflusst die Entwicklung der nicht-theologischen Wissenschaften das Verständnis der antiken christlichen Literatur? Welche Aspekte der antiken christlichen Literatur werden im 17. Jahrhundert verstärkt oder neu berücksichtigt im Vergleich zum 16. Jahrhundert? Was sind die Eigenschaften der für das 17. Jahrhundert charakteristischen Methodendiskussion und des damit verbundenen Modernisierungsprozesses und wie wirken sich diese auf den Umgang mit der patristischen Tradition aus? Inwieweit lassen sich direkte Wechselwirkungen zwischen zeitgenössischen historischen Ereignissen oder Veränderungen im 17. Jahrhundert und der Relektüre der patristischen Texte beobachten? Inwieweit sind für die Kirchenväterrezeption ähnliche oder spezifisch verschiedene Prozesse im Vergleich zu der allgemeinen Antikerezeption im 17. Jahrhundert festzustellen? Auch dieser Band wird zu diesen Fragestellungen nichts Abschließendes leisten können; besonders die populären literarischen Gattungen, wie z. B. das Pamphlet, sowie weitere Bereiche, wie die Jurisprudenz oder die Poesie, verdienen in dieser Hinsicht weiterhin wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Dennoch soll hier aber anhand verschiedener intellektueller Paradigmen ein differenzierteres Bild von den Rezeptionsmöglichkeiten und -prinzipien der frühchristlichen Tradition im 17. Jahrhundert gegeben werden.

Ein erster Teil ist der Komparatistik und Enzyklopädie gewidmet, beides Bereiche, in denen sich das 17. Jahrhundert als besonders produktiv erwies. Ralph Häfner, »Shaping Early Modern Comparative Studies. The Significance of Christoph Arnold (1627–1685)«, hebt die didaktische Funktion komparatistischer Riesensammlungen von Wissen hervor, die weniger als Appell an Toleranz, denn vielmehr als Bekämpfung des geistigen, »libertinistischen« Gegners in den eigenen Reihen verstanden werden müssen. Sie konnten aber durchaus einer späteren aufklärerischen Toleranz den Weg bereiten. Irene Dingel, »Die Behandlung der Kirchenväter bei Pierre Bayle«, zeigt auf, daß Bayles enzyklopädischem Projekt eine antipatristische Einstellung zugrundeliegt, welche weniger an positivistischer Information interessiert war als vielmehr die historische Kritik an den Kirchenvätern als Vehikel für eine Kritik maroder Zeitumstände gebrauchen konnte. Karla Pollmann, »The same scene, and the same things acted. Augustine as intellectual paradigm in Alexander Ross (1590–1654)«, zeigt, ähnlich wie die beiden vorausgehenden Untersuchungen, exemplarisch auf, daß der Durst nach Wissen im 17. Jahrhundert nicht zweckfrei war, sondern daß die neuen Erkenntnisse eine Gegenoffensive seitens konservativer Gemüter erzwang, welche versuchten, das neue Wissen in den etablierten Wissenskanon einzubinden und damit zu entschärfen. Dabei ist die unterschiedlich große Bereitwilligkeit, manchen Erkenntnisfortschritt zu akzeptieren und manchen dagegen zu verwerfen, besonders hervorhebenswert.

In einem zweiten Teil demonstriert Johann Anselm Steiger, »Johann Gerhards *Tractatus de legitima Scripturae Sacrae interpretatione* und die patristische Tradition«, daß die frühneuzeitliche Bibelhermeneutik auch eine Wirkung über die Theologie hinaus entfaltete und sich allmählich als allgemeine Metawissenschaft etablierte. Gerade die polemisch-theologische Situation des 17. Jahrhunderts führte zu dieser Universalisierung der Bibelhermeneutik, welche besonders unter Hinzuziehung der entsprechenden Gedanken Augustins eine rhetorisch-allegorisch-überzeitliche Interpretation der Bibel als möglich hervorhob. Angeschlossen ist eine Fallstudie zu intrakonfessionellen Konflikten in den Niederlanden, welche aber auch über dieses Land hinaus virulent waren. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf den historischen Kontext und dessen Einfluß auf die Rezeptionsmechanismen gerichtet. Silke-Petra Bergjan, »*Verus narrator extiti, non callidus disputator*. Johannes Coccejus' Lektüre der Kirchenväter im niederländischen Sabbatstreit«, geht von dem Konflikt zwischen den Vertretern einer strikten Einhaltung der Sonntagsruhe und deren Kritikern aus, die Freiräume in der Gestaltung des Sonntags schaffen wollten und dies mit historischen Quellen aus dem antiken Christentum und Argumenten der typologischen Schriftauslegung aus der Alten Kirche begründeten. Coccejus gehört auf die Seite der Kritiker und wurde verantwortlich gemacht für eine Diskussion, die letztlich die Suche nach patristischen Legitimations- und Begründungszusammenhängen aufgibt. Als interessierter Leser der patristischen Literatur regte er eine Diskussion um die Geschichte des Sabbats und Sonntags im frühen Christentum an.

Im dritten Teil sind zwei Untersuchungen zu dem im 17. Jahrhundert praktizierten philologisch-antiquarischen Umgang mit Texten vereinigt. Scott Mandelbrote, »Origen against Jerome in Early Modern Europe«, illustriert, wie nicht so sehr humanistisches als vielmehr antiquarisches Interesse an Handschriften im 17. Jahrhundert zu einer Neubestimmung des patristischen Kanons führen konnte, welche z. B. dem zuvor nicht als orthodox akzeptierten Origenes in seiner Rolle als Philologe und Exeget wieder verstärkt Geltung verschaffte, was zum Teil mit der allmählichen Überwindung der Konfessionalisierung der christlichen Gelehrtenrepublik einherging. Hanns Christof Brennecke, »Athanasius von Alexandrien in der abendländischen Rezeption bis zur Frühen Neuzeit« benennt das 17. Jahrhundert als den Zeitraum, welcher die erste kritische Athanasius-Edition hervorbrachte und im Zusammenhang damit die erste wissenschaftliche Athanasius-Biographie und welcher somit zu einer erheblich veränderten theologischen Rezeption dieses Autors führte.

Der vierte und letzte Teil berücksichtigt eine kreative Sonderform der Rezeption, die nicht immer direkt mit einer spezifischen schriftlichen Vorlage in Austausch stehen muß, sondern mehr an in der Tradition verankerten fundamentalen Problemen sowie deren Lösung oder Neubestimmung interessiert ist. Diana Stanciu, »Augustine's Legacy in the Dutch Remonstrants and the Cambridge Platonists«, kann zeigen, daß sowohl die holländischen Remonstranten als auch die sogenannten Cambridge Platonists zum einen den Augustin als Legitimationsquelle heranzie-

henden Calvinismus bekämpften – besonders die strittigen Kernpunkte von Gnade und Prädestination –, zum anderen dabei aber wiederum auch selbst augustinisches Gedankengut zur Unterstützung ihrer eigenen Position benutzen konnten. Dabei kann bei Arminius noch von einer unmittelbaren Lektüre von Augustins Werken ausgegangen werden, für den Cambridger Cudworth dagegen nicht. Schließlich zeigt Gareth Matthews, »The Problem of Evil in Augustine and Descartes«, in einer sorgfältigen Analyse einschlägiger Passagen in Augustin und Descartes, daß Descartes wohl Kenntnis von Augustin hatte, wenngleich sich diese zum Teil nur sehr schwer nachweisen läßt. In seinen Schriften »antwortet« Descartes ohne Nennung Augustins jedenfalls teilweise auf Probleme, welche Augustin nicht oder nur implizit löst.

Dieser Band vereinigt einige ausgesuchte Beiträge zu einer vom 7.–10. September 2006 in Kappel bei Zürich abgehaltenen Tagung über das Thema »Patristische Tradition und intellektuelle Paradigmen im 17. Jahrhundert«. Diese Tagung und die Herausgabe des Bandes wurden großzügig unterstützt von dem Schweizer Nationalfonds, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, sowie dem Schweizer Bundesprogramm für Chancengleichheit. Die Vorbereitungen dieses Vorhabens gehen zurück bis in das Jahr 2004. Zu danken ist hierbei dem Netherlands Institute for Advanced Study (Wassenaar) und dem britischen Leverhulme Trust, die durch großzügige Unterstützung vorbereitende Forschung und Planung im Bereich der Rezeptionsgeschichte der antiken christlichen Literatur ermöglicht haben. Susanne Gatzemeier, Irene Girardet-Fischer, Dr. Sandra Leuenberger-Wenger, Mirjam Röschmann, Barbara Schleuniger und Tamara Schmid sei für ihren großen Einsatz bei der Vorbereitung der Tagung bzw. der Fertigstellung des Manuskriptes herzlich gedankt. Ebenso sind wir einem anonymen Gutachter für wertvolle Hinweise und Ratschläge zu Dank verpflichtet.

Silke-Petra Bergjan (Zürich)

Karla Pollmann (St Andrews)